

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: François Berfin

Der Architekt Rodolphe Luscher (Vordergrund) und sein Sendeturm (Hintergrund)

Hefte erfahren, wir werden darüber berichten.

Ausschreibungen

Büro zu hause

Über Büromöbel, -ambiente und -leben gibt es im Rahmen der Biennale Mobili Uffici von Mailand regelmässig einen Wettbewerb. Das Thema dieses Jahr: Gestaltung der Einrichtungen für «wirksame, effiziente und angenehme Büroarbeit im Wohnbereich». Angesprochen sind Architektinnen und Designer bis 35 Jahre. Gruppenarbeiten sind möglich. Für die Ränge eins bis 15 gibt's angemessene Geldpreise. Schirmherren des Wettbewerbs sind der italienische und der internationale Designerverband. In der Jury sitzen Rolf Fehlbaum (Präsident), John Crawshaw, Toshiyuki Kita, Stefan Lengyel, Augusto Morello, Jean Nouvel, Giuseppe Varchetta. Pressieren: Anmeldeschluss ist der 15. April. Info: *Cosmit, Corso Magenta 96, 20123 Milano, 0039 / 248 592 260.*

Film und Architektur

In Graz findet zwischen dem 22. und 26. November die 2. Biennale Film und Architektur statt. Neben Pro-

grammen wie «Tanz und Architektur» oder «Architektur und elektronische Medien», Retrospektiven und einem Kongress gibt es auch einen Wettbewerb. Zugelassen sind Filme und Videos aus den Bereichen Landschaft, Stadt, Design, Architektur, Kunst im öffentlichen Raum. Anmeldeschluss ist der 31. Juli. Info: *film+arch, Rechnerbauerstrasse 38, A-8010 Graz, 0043/ 316 842 487.*

Umsatz oder Gewinn?

Interessante Briefe flattern zuweilen auf die Tische der Architekten. Angesichts der traurigen Konjunkturlage schreibt eine Firma T V W mit Postfachadresse in Winterthur und ohne Telefonnummer im Briefkopf: «Sie als potentielle Auftrags-Erteiler haben jetzt die Möglichkeit, Ihre ganz persönlichen Gewinnaussichten signifikant zu verbessern. Unsere Mandantin, eine GU mit Schwerpunkt Wohnbaurenovationen belohnt Ihre Kunst mit Bar-Provisionen bis zu 12 Prozent der Bausumme. Zweifel bezüglich der Rechtmässigkeit sind deplaziert. Die Belange der Provision sind im OR (Art. 418gff) verbindlich geregelt. Schreiben Sie uns jetzt, wenn Sie bei Ihren zukünftigen Auftrags-Vergabungen mehr als ein Danke erwarten.»

Aber was steht eigentlich in Art. 418gff im OR? «Der Agent hat Anspruch auf die vereinbarte oder übliche Vermittlungs- oder Abschlussprovision für alle Geschäfte, die er während seines Agenturverhältnisses vermittelt oder abgeschlossen hat ...» In den Zeitungsnachrichten heisst diese Provision jeweiligen Kick-back, und sie bringt, wie jüngst in Lausanne, zum Beispiel Stadträte zu Fall. Denn die ehrlichen Agenten der Firma T V W werden doch nicht so blöd sein, und ihre Schmiergelder auch noch versteuern?

Zu oft schwarz gemalt

Die Meldungen über die Baubranche waren in den letzten Wochen widersprüchlich. Da wurde einerseits für 1994 ein um immerhin beinahe 7 Prozent auf 15,6 Milliarden Franken gestiegenes Bauvolumen gemeldet. Die Zahl der neuerstellten Wohnungen nahm letztes Jahr um 30 Prozent zu, und es wurden Baubewilligungen für fast 60 000 Wohnungen (+ 11 Prozent) erteilt. Andererseits löste gerade dieser Wohnbauboom Ängste aus, dass hier auf Halde produziert werde – was den Schweizerischen Baumeisterverband allerdings nicht hindert, eine investorenfreundliche Revision des Mietrechts zu verlangen, «damit das bisherige Zugpferd Wohnungsbau nicht laht». Die Baumeister beklagen eine Verminderung des Arbeitsvorrates um rund 6 Prozent, und der SIA malt aufgrund der neuesten Umfrage unter den Architekten und Ingenieuren gar ein völlig düsteres Bild: «Der Zahn der Stagnation im Bausektor nagt an einem empfindlichen Bereich unseres mittelständischen Sozialgefüges.»

Dass die Branche einiges zu bereinigen und zu verdauen hat, zeigt das Beispiel der Firma Suter + Suter. Das international tätige Basler Planungs- und Beratungsunternehmen weist für 1994, bei einem Umsatz von nicht ganz 300 Millionen sowie drastisch gesunkenem Auftragseingang und Arbeitsvorrat, einen Verlust von rund 50 Millionen Franken aus. Dieser wurde zur Hälfte mit Immobilien, zu einem Viertel mit Kosten im Zusammenhang mit aufgegebenen Tätigkeiten und zu einem weiteren Viertel mit dem operativen Geschäft sowie Buchverlusten auf Finanzanlagen eingefahren. Suter + Suter bezahlt den Preis für eine überrissene Expansion und für teure Immobilienengagements an teuren Lagen.

Und dann bekam das Unternehmen auch den Margendruck zu spüren. Das allseits geforderte billigere Bauen hat eben seinen Preis. Die Lage bei Suter + Suter ist ernst, schliesst die Firma doch selbst einen Verkauf des Zürcher Firmensitzes an der Binzmühlestrasse nicht aus.

Im Bausektor werden weitere Firmen verschwinden, wird doch nach wie vor über Überkapazitäten geklagt. Dass sich die Stellung des Architekten (Stichwort Integrales Bauen) im Wandel befindet, ist ebenfalls klar, und die Meldungen mehren sich, dass ausländische Büros auf dem Planungsmarkt mitmischen. An die grossen Untergangsszenarien aber mag ich nicht mehr so recht glauben, denn das Massensterben ist uns in vergangener Zeit schon zu oft angekündigt worden.

Ohne ständige Ankurbelung von Konsum und Investitionen könne der «Aderlass im Baugewerbe und in den ihm vorgelagerten Projektierungsbüros nicht aufgehalten werden», schreibt der SIA. «Im Moment malen alle ausserordentlich schwarz», erklärte mir der Inhaber eines grossen Architekturbüros – im September 1991.

Das ist aber gang und gäbe, das Baugewerbe malt gerne schwarz. So sind denn die Ergebnisse der SIA-Umfrage auch nicht derart eindeutig, wie das der Begleittext glauben macht. Zum Beispiel hatte Ende 1994 immer noch mehr als die Hälfte der Büros einen unveränderten oder zunehmenden Auftragsbestand. Dies zeigt, wie problematisch gerade in dieser Branche Verallgemeinerungen sind.

Adrian Knoepfli